

Gottesdienst zur Einführung von Prädikantin Sabine Sandmann

„Reichsbürger.“

Gelebtes Evangelium. Mit Gott im selben Haus.

Einführungs-Ansprache über den Wochenspruch Epheser 2,19

Am 18. Juli 2021 in der Andreas-Kirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Fest-Gemeinde, liebe Schwester Sabine Sandmann,

ich grüße Sie mit dem Wochenspruch, unter dem dieser Sonntag und die neue Woche und nun eben auch Ihr Dienst als Prädikantin hier in der Andreaskirche und im Kirchenkreis Norden stehen soll – Epheser 2, Vers 19:

**So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.**

Was für eine Wertschätzung! Höher geht's nicht. **Mitbürger der Heiligen! Gottes Hausgenossen!** Wir! Sie! Alle miteinander.

Ich finde: schon als **Gäste** am Tisch Gottes wären wir doch gut bedient. Und dass Gottes Herz für die **Fremdlinge** im Lande schlägt, wissen wir doch schon aus so vielen Texten des Alten Testaments.

Aber das ist jetzt Schnee von gestern, für *uns* jedenfalls, so wie wir heute hier im Gottesdienst versammelt sind. **Nun nicht mehr**, sagt der Apostel, nicht mehr nur **Gäste und Fremdlinge**, viel mehr als das seid ihr: **Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen**. Also nicht länger geduldet mit Arbeitserlaubnis, sondern mit Dauer-Aufenthaltsgenehmigung in Seinem Reich. Eingebürgert bei Gott. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen: *Wir alle sind Reichsbürger* – Bürgerinnen und Bürger *im Reich Gottes*. Der Ausweis: unsre Taufe. Unbefristet gültig bis in Ewigkeit. Schon jetzt auf himmlischem Grund und Boden: **Mitbürger der Heiligen**. Mehr noch: Wir leben mit Gott im selben Haus! **Hausgenossen Gottes**. Nicht nur im Kirchenraum – wo immer wir als Christen leben und wirken, beten und singen und arbeiten, tun wir das im „Gotteshaus“. Reichsbürger, Gotteshausbewohner: wir alle. Großartig!

So seid ihr nun ... sagt der Apostel. *So?* Wieso eigentlich? In den Versen davor steht's geschrieben: Jesus Christus **ist unser Friede**. Wörtlich! Jesus Christus: der Friede in Person. Denn, so geht es weiter: **Er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt** – und jetzt, jetzt merken wir, warum das dem Apostel so wichtig ist: Es geht um das friedliche Miteinander von Juden und Heiden – von Christenmenschen aus dem jüdischen Volk (wie Paulus selber einer war) *und* aus all den anderen Völkern, nach jüdischem Verständnis eben: Heiden. Für einen frommen Juden der größtmögliche Gegensatz, ein tiefer Graben dazwischen, keine Verbindung möglich... Aber nein, sagt Paulus, Christus *hat* die Brücke geschlagen, der Gegensatz *ist* überwunden, Christus **ist unser Friede**, denn **er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündet euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater**. Schlussfolgerung für uns alte Heiden: **So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen**.

Ein *historisches* Problem? Nein, höchst bedeutsam für uns Heutige: Wenn der tiefste vorstellbare Graben überbrückt ist: der religiöse Abgrund zwischen Juden und Heiden – wer sollte denn dann überhaupt noch in der Gottesferne bleiben? Jesus Christus **ist unser Friede**, Jesus Christus überbrückt noch die größte Distanz – dann ist im Vertrauen auf Ihn der **Zugang zum Vater** offen. **In einem Geist**. Für *alle* Menschen. Ja, *wir sind Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen* – und alle alle anderen sollen es auch werden.

(2)

Und damit – komme ich zu Ihnen, liebe Schwester. Ich habe bei alledem heute sowieso ganz besonders an Sie denken müssen. Denn Sie haben mir erzählt, was Sie aktuell beruflich tun, wenn Sie gerade einmal nicht in Sachen Gottesdienst unterwegs sind: Sie arbeiten im Auftrag der Kreisvolkshochschule mit jungen Menschen – für junge Menschen – Menschen, die sonst durch alle Raster fallen. Junge Leute mit abgebrochener Berufsausbildung. Junge Leute, die womöglich das eine oder andere auf dem Kerbholz haben. Junge Leute, denen sonst kaum jemand eine Chance gibt. Sie sind für diese Menschen da. Geben denen eine Chance. Gehen menschenwürdig mit ihnen um. Auch diese Menschen haben Respekt verdient. Und spüren – so haben Sie erzählt, vielleicht zum ersten Mal: Hier werde ich als Mensch behandelt. Anstrengend ist das, haben Sie gesagt, natürlich, aber eben auch über alle Maßen sinnvoll. Und, so haben Sie selbst Ihren Einsatz charakterisiert: Das ist „*gelebtes Evangelium*“.

Ja, habe ich gedacht, das *ist* gelebtes Evangelium, wie Jesus Christus **gekommen** ist und **hat im Evangelium Frieden verkündet euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren**. Es wäre doch überhaupt nicht im Sinne unseres Herrn und Heilands, wenn *wir* nur denen das Evangelium bringen würden, die sowieso schon immer dabei sind – denen, die immer schon nahe waren, aus Tradition, weil sie in ihrem christlich geprägten Elternhaus das Beten gelernt haben, weil ihre Mutter sie schon früh zum Kindergottesdienst gebracht hat, aufgrund eines tollen Konfirmandenunterrichts vielleicht, oder weil sie das Glück hatten, eine lebendige christliche Jugendarbeit zu erleben... Es geht nicht immer nur um die, die immer schon nahe waren – nein, im christlichen Glauben, in unsrer Kirche geht es von Anfang an ganz besonders um die, **die ihr fern wart**. Das *ist* gelebtes Evangelium, was Sie da tun, liebe Schwester, Ihren Schützlingen zunächst überhaupt einen Zugang zu einem geordneten Leben, einen Zugang in unsere Gesellschaft zu eröffnen – und wer weiß: vielleicht auch den **Zugang zum Vater, in einem Geist** – im *christlichen* Geist. Von wegen: was Sie aktuell beruflich tun, wenn Sie gerade einmal nicht in Sachen Gottesdienst unterwegs sind... Das *ist* auf seine Weise eben auch *Gottesdienst*. Gelebtes Evangelium.

Sie haben die Prädikanten-Ausbildung als große Herausforderung empfunden: alles Einzelne so wichtig, eine gewaltige Horizont-Erweiterung, ein tiefes Eindringen in die biblische Gedankenwelt, wie ein kompaktes Theologie-Studium, sagen Sie. Wie gut, dass Sie intensive Begleitung hatten, durch Ihre Pastoren, durch Ihre Mentorin Frau Cuno, dankbar sind Sie dafür. So gerne predigen Sie das Evangelium, nach dieser Ausbildung erst recht, ich habe gestaunt: einmal pro Monat fänden sie gut – wunderbar! Und wunderbar ist auch, dass Sie so offen in die Zukunft gehen – *ich bleibe offen dafür, wo Gott mich hinstellt*, haben Sie gesagt. *Gelebtes Evangelium*, auf der Kanzel wie in der KVHS. Einladend für die, die immer schon nahe waren. Und für die, die noch fern scheinen, auch.

(3)

Vorgestern hatten wir in Rechtsupweg eine sehr intensive Kirchenkreis-Synode. Es ging – auch, wenn manche mit diesem Wort ihre Schwierigkeiten haben, um *Mission* – um unsere *christliche* Mission, nicht nur die Vereinten Nationen haben eine Mission (in Mali oder am Horn von Afrika), wir Christen haben auch eine, und das ja offensichtlich von Anfang an. Angesichts von demographischem Wandel und immer noch viel zu vielen Kirchenaustritten und wachsender Entfremdung vom christlichen Glauben hätte man darauf schon früher kommen können. Jetzt aber! Ein sympathischer Referent aus Hannover hat uns besondere Möglichkeiten vorgestellt, die Menschen wieder neu zu erreichen: einen „Back-to-Church-Sunday“, also einen Sonntag „zurück zur Kirche“, für den Menschen besonders herzlich eingeladen werden sollen, Menschen, die vielleicht seit einer gefühlten Ewigkeit keinen Gottesdienst mehr besucht haben. Und Glaubenskurse, viele ganz unterschiedliche Kurse für völlig unterschiedliche Menschen, zur Vertiefung und Horizonterweiterung, für's gemeinsame Aufspüren religiöser Sehnsucht und christlicher Schätze. Für Insider wie Outsider. Denn Jesus hat **im Evangelium Frieden verkündet euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren**. Immer geht es um die herzliche Einladung zum Gottvertrauen: darum, dass keiner

durch's Raster fällt, darum, dass alle Menschen **Zugang zum Vater** bekommen: in *einem* Geist.

Wir haben einen neuen Ausschuss dafür gegründet, einen, der sich *unserer* Mission annehmen wird, 12 Menschen haben sich dafür gemeldet, tatsächlich: eine heilige Zahl, Frauen und Männer, Ältere und Junge und sogar Jugendliche. Und mehrere Lektorinnen und Prädikanten sind auch dabei.

Ja, liebe Prädikantin Sabine Sandmann, ich bin fest davon überzeugt, dass Sie als ehrenamtliche Predigerin des Evangeliums in ganz besonderer Weise die christliche Mission verkörpern – den evangelischen Geist verkörpern. Und den Menschen einen **Zugang** zu Gott eröffnen können. Ganz persönlich haben Sie den Ruf Gottes gehört, ganz persönlich geben Sie Gottes Einladung weiter, mit Wort – und Tat. Mit solchen Glaubenszeuginnen an meiner Seite wird mir nicht bange, wenn ich an die Zukunft unsrer Kirche denke. Eine hoffnungsvolle Zukunft – denen, die immer schon nahe waren. Und mehr noch: denen, die uns heute noch fern erscheinen.

Und die ganz besonders Gottes Wort *aus berufenem Munde* hören sollen. AMEN.